Erste Szene, erster Akt ...

Liebes Forum,

nachdem ich jetzt einige Szenen fertig geschrieben habe, brauche ich ein wenig Feedback. Meine Erzählung dreht sich um zwei Hauptfiguren, Vincent und Marie. Beide erzählen abwechselnd aus der Ich-Perspektive.

Los geht es mit Vincent: Er beschreibt, wie er Marie kennengelernt hat.
Mich interessiert vor allem, ob es Spaß macht, diese Szene zu lesen, ob der leicht zynische Tonfall des Ich-Erzählers gut bei euch ankommt und ob die Menge an Personen die im ersten Abschnitt bereits auftauchen, noch gut verträglich ist. (Alle erwähnten Personen werden später noch ihre Rollen spielen, sind aber im ersten Textabschnitt nicht alle von tragender Bedeutung).

Marie fiel mir zum ersten Mal auf, als sie meiner Mutter das Leben rettete. Na gut, das Leben rettete ist übertrieben, sagen wir, sie rettete das Wenige von ihrem guten Ruf, das noch existierte.

Mich wunderte es sowieso, dass unsere Mutter zur Hochzeit eingeladen war. Vielleicht war mein Bruder doch kein ganz so großer Waschlappen. Mutter trug das dunkle Haar offen, in ihrem farbenfrohen Kleid zog sie die Blicke auf sich und ihr südländisches Temperament hatte bereits eine kleine Schar Bewunderer um sie versammelt. Die sonntäglichen Kirchenglocken bimmelten wie bescheuert. Die Sonne ließ sich nicht lumpen und spendete 1.000.000 Watt. Und das im März! Die Gäste strömten noch immer aus der Kirche an die Stehtische und beeilten sich des eisgekühlten Champagners habhaft zu werden. Als Hochzeitsgeschenk hatte sie eines ihrer leuchtend bunten Gemälde überreicht. Nicht das Leon und Michelle einen Sinn für Kunst hätten, aber sie konnten das Bild ja als Wertanlage betrachten.

Wo war ich? Ach ja, Marie. Marie, die Fotografin. Sie war die ganze Zeit schon unauffällig um uns herumgeturnt, immer im Hintergrund, immer die Kamera wie einen Filter zwischen sich und der Welt. Braut hier, Braut da, sie drehte sich um das Michelle wie ein Planet um die Sonne. Ihrer Geistesgegenwart jedenfalls hatte meine Mutter zu verdanken, dass sich der Skandal dieser öden Traumhochzeit nicht um sie drehte.

Michelles bissige Bemerkungen müssen meine Mutter wirklich sehr geärgert haben, dass sie so einen Trinkspruch ausbrachte. Gut, ich gebe es gerne zu, auch ich war alles andere als erfreut, als Michelles nörgelige Stimme laut und vernehmlich für alle herumätzte: „Leon, Mausebär, es ist einfach unglaublich, wie diese Blumenmädchen herumrennen. Ich habe dir gleich gesagt, dass es eine dämliche Idee ist, so was deinem Bruder, diesem Möchtegern-Modezar, zu überlassen, das musste ja schief gehen."

Meine liebe Mutter hatte mich auf die Bibel schwören lassen, dass ich mich auf der Hochzeit aufs Beste benehmen würde, daher tat ich so, als hätte ich nichts gehört. Wobei ich bemerken muss, dass die Blumenmädchen, zwei langbeinige Teenager aus der weiteren Verwandtschaft, wirklich superniedlich aussahen in ihren ultrakurzen Schulmädchenuniformen und den pinken Zöpfchen ganz im japanischen Manga-Style. Michelle war vielleicht angepisst, aber die Herzen der beiden Girlies gehörten mir.
„Und schau dir nur dieses unmögliche Jackett an, das Vincent heute mal wieder trägt. Damit sieht er genau aus wie seine schwulen Kumpels. Aber vermutlich will er mich damit ärgern und mir die Hochzeit vermiesen. Du hättest ihn nie als Treuzeugen wählen dürfen!"

Als wenn ich mich freiwillig dafür gemeldet hätte, meine Unterschrift unter das „Lebenslänglich" meines Bruders

Erste Szene, erster Akt ...

zu setzen. Leon war kein schlechter Kerl, auch wenn er ein langweiliger, angepasster Streber war, er konnte nichts dafür, er kam halt ganz nach unserem Vater.

Jede Ähnlichkeit mit Kai und Phil, meinen beiden besten, aber homosexuellen Freunden, muss ich allerdings aufs Nachdrücklichste bestreiten. Niemals würde ich mich in Flanellhemd, Lederweste und Bikerstiefeln blicken lassen und keine zehn Pferde würden mich jemals dazu bringen, mir einen Kinnbart wachsen zu lassen und das auch noch mit einem Piercing mit Strassstein in der Augenbraue zu kombinieren. Über Kais Outfits will ich gar nicht erst nachdenken, das verursacht mir Magengrimmen.

Eingedenk meines Schwurs übte ich nur sehr zurückhaltende Kritik an meiner frischgebackenen Schwägerin. „Liebste Michelle, dein liebliches Stimmchen ist weithin und außergewöhnlich gut wahrnehmbar. Vielleicht möchtest du deine Stimmgewalt etwas reduzieren, wenn du schon deine giftgefüllte Zunge entladen musst.“ tadelte ich sie sanft und vor allem leise.

Michelle fuhr gereizt auf mich los: „Du willst diese Hochzeit sabotieren, das ist es. Du bist eifersüchtig, weil dein Bruder mich heiratet und deine tolle Freundin dir letzten Monat den Laufpass gegeben hat. Na, ja, ist ja auch kein Wunder, bei einem Traumtänzer wie dir!“

Zack, das saß. Das tat weh. Ich biss die Zähne aufeinander. Meine Mutter ballte die Fäuste, ihre Augen blitzten vor Wut. Meine Mama. Am liebsten würde sie mir immer noch die Nase putzen und die Knie mit Pflaster bekleben. Sie hob ihr Champagnerglas, klopfte mit einem Löffel dagegen und bat um Ruhe. „Zeit für einen Toast auf das glückliche Brautpaar!“
Vielleicht mag der eine oder andere die Tränen in ihren Augen und das leichte Zittern in ihrer Stimme für Rührung gehalten haben. Ich wusste: Sie kochte.

Die eleganten Gäste scharten sich um uns, Hamburgs Oberschicht war zahlreich vertreten. Michelles Vater hatte sich nicht lumpen lassen und eingeladen, was Rang und Namen hatte. Ihre Mutter hatte ihre Leidenschaft für gesellschaftliche Großevents ungezügelt ausgelebt und die Hochzeitsagentur »Perfect Wedding« zu jeder Extravaganz ermutigt. Das sollte die Hochzeit des Jahres werden, mindestens.

Meine schöne, aber unbeherrschte Mutter sprach jetzt mit fester, klarer Stimme: „Wenn sich zwei Menschen die Hand zum Bund der Ehe reichen, dann ist das eine Zeit, in der wir diesen beiden Menschen unsere Wünsche mitgeben. Gottes Segen haben meine Kinder gerade erhalten. Lassen sie mich den Meinen hinzufügen. Und lassen sie es mich tun in der Sprache meines Herzens, meiner Muttersprache Italienisch. „Michelle, ti auguro, che si ottiene nella vostra vita che vi meritate. Si deve essere punito per la lingua male. Leon, figlio miola mia preghiera di rimanere cieco. Il Signore ti proteggerà dal crudele realtà.“

Oh, oh, Mutter, was hast du getan. „Michelle, ich wünsche, dass du in deinem Leben das bekommt, was du verdienst. Gestraft sollst du werden für deine böse Zunge. Leon, mein Sohn, ich bete dafür, dass du blind bleibst. Der Herr schütze dich vor der grausamen Wirklichkeit.“ Irgendeiner in dieser verlogenen Gesellschaft würde mit Sicherheit gut genug italienisch sprechen und dann wird die Übersetzung die Runde machen. Und du bist tot. Dafür werden Michelle und ihre einflussreiche Familie schon sorgen.

Ein glockenhelles, schnell in ein Hüsteln umgewandeltes Lachen unserer Fotografin zeigte mir, dass zumindest eine Zuhörerin den „Segen“ sehr gut verstanden hatte.

Michelle ergriff ihre Chance sofort und ging zum Angriff über wie ein gereizter Stier auf ein rotes Tuch. „Sie

Erste Szene, erster Akt ...

lachen? Lassen Sie uns teilhaben an dem Witz! Was hat meine Schwiegermutter gesagt?“ insistierte sie.
Die Fotografin lächelte aufs freundlichste und setzte zu ihrer Antwort an. Ich schloss die Augen und wappnete mich für den Schlag, der kommen musste. „Ach, lustig war es eigentlich gar nicht. Ich war nur so überrascht, dass hier jemand meine Muttersprache spricht. Sie sagte: „Michelle, ich wünsche dir das Leben, das du dir erträumst. Der Mann an deiner Seite soll dich behüten. Leon mein Sohn, ich bitte dich zu bleiben, wie du bist. Gott schütze euch vor allem Bösen der Welt.“

Wissen sie, wie es sich anfühlt, wenn man einem Engel begegnet? Ah, ich weiß es. Ich weiß es, seit Marie ihren hübschen Mund geöffnet hat und uns mit ihrer dreisten Lüge gerettet hat. Wie selbstverständlich diese Worte zwischen ihren ebenmäßigen Zähnen herauspurzelten, wie unschuldig ihre dunklen Augen leuchteten bei dieser faustdicken Falschübersetzung. Ich sah sie und wusste, dass mein Glück sich gewendet hatte und der Himmel mir gewogen war. Ich weiß nicht, ob Michelle der Übersetzung glaubte. Die Gäste jedenfalls nickten zustimmend lächelnd und murmelten Beifall.

Der Italienische Satz und seine Übersetzung müssen noch überarbeitet werden, da brauch ich aber einen Fachmann dazu. Falls sich also jemand berufen fühlt - gerne.

Danke erst mal fürs Lesen!
Und jetzt - lasst hören ...

Para

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).